

Zu unserer Verfügung stand ein 25-Fuss-langes "Whaleboot" mit Spritsegel, Jib und 6 Stück 12-Fuss-langen Riemen.

Da meine Firma von der Regierung eine Konzession zum Erwerb von 1000 Hektar Land erhalten hatte, von welcher sie wegen des sumpfigen Terrains in der Umgebung von Toiumonapu nicht Gebrauch machen konnte, und meine Erkundigungsreise im Osten der Insel erfolglos gewesen war, beschloss mein Chef, in der Gegend von "Cap le Gras" -- welches ungefähr in der Mitte der Nordküste liegt -- weiterzusuchen.

Wir fuhren direkt nach Kieta, wo wir einige neu-erworbene "Monkeys" (kleine Jungens) aus dem Innern der Insel bei dem Stationschef zwecks Unterzeichnung des Arbeitsvertrages vorzustellen hatten; wo wir obendrein noch den nötigen Proviant zu kaufen hatten, und auch nach 5 bis 6 - stündiger Fahrt mit starkem ~~Wilde~~ Wind aus Südost ankamen.

In der Nähe von Kap Koromira herrschte ziemlich starker Seegang, und so wurden denn die beiden "Monkeys" auch bald seekrank und kotzten nicht nur wie die Reiher, sondern liessen auch von hinten, was mir, der ich doch die Ruderpinne in den Händen hatte und bei dem raunen Winde von der ganzen Chose nichts abbekam, ~~Wilde~~ kolossalen Spass machte. Meine ~~Wilde~~ Bootsjungens waren natürlich fuchsteufelwild, dass ihr frischangestrichenes Boot so beschmutzt wurde, und kaum waren wir im Hafen von Kieta vor Anker gegangen, da flogen auch schon die beiden Monkeys im hohen Bogen über Bord und mussten ungefähr 100 Meter an Land schwimmen.

Kieta, damals der einzige Sitz des Gouvernements in den Deutsch-Salomons, mit Stationschef, Doktor, Polizeimeister nebst 60 Mann schwarzer Schutztruppe, besass auch eine Filiale der Firma Hernsheim & Co., Rabaul, wo man so ziemlich alles von einer Nadel bis zu einem Elefanten kaufen konnte.

Nachdem wir unsere Einkäufe besorgt hatten, wurde im Hause des Filialleiters nach dem Abendbrote noch tüchtig einer gehoben. Obgleich ich selbst weder Abstinenzler war noch bin, musste ich doch staunen, welche Quantitäten von Bier und Wein etc. im Laufe des Abends vertilgt wurden. Ich war daher auch froh, als gegen Mitternacht mein Verwalter unter dem Vorwande, früh abfahren zu müssen, den Vorschlag machte, schlafen zu gehen.

Hernsheim & Co. hatten damals in Kieta ein aus Buschmaterial gebautes Fremdenhaus, und die Gastfreundschaft dieser feudalen Südsee-Firma ging so weit, dass beliebte Gäste beim Schlafengehen gewöhnlich eine kleine Insulanerin unter dem Moskitonetze vorfanden.

Leider hatte ich vor meiner Abfahrt von der Pflanzung meiner kleinen Neu-Mecklenburgerin ewige Treue schwören müssen, und so musste ich denn das übergrosse, zweischläfrige Bett selbst ausfüllen. Ausserdem war ich ziemlich sicher, dass meine Mary meinem Hausjungen besonders eingeschärft hatte, auf mich aufzupassen; denn der Kerl hantierte noch um 1 Uhr morgens mit meiner Wäsche herum, obgleich ich ihm schon etliche Male ziemlich deutlich zu verstehen gegeben hatte, es wäre in Anbetracht unserer baldigen Abfahrt höchste Zeit, schlafen zu gehen.

Ich hatte in den nächsten 14 Tagen noch des öfteren Gelegenheit, seinen nicht begehrten Dienstfeier zu den ungelegensten Zeiten zu erwünschen.

Die im Laufe des Abends erworbene Bett-schwere bewirkte natürlich, dass sowohl der Verwalter wie ich vorzüglich schliefen; und das um 1/2 6 Uhr tönende "Bell-oh" hätte meinwegen ruhig 6 Stunden später kommen können.

(Fortsetzung folgt.)



Land unter der Egge